

2026

Der kluge Baumeister

Zeitschrift zur

Orientierung & Erbauung

Band III

Ein jeder nun,
der diese meine Worte
hört und sie tut,
den will ich
einem klugen Mann
vergleichen,
der sein Haus
auf den Felsen baute.

Matthäus 7,24

IMPRESSUM

Herausgeber

Georg Walter
Berliner Str. 9
75328 Schömberg

© Self-Publishing
Alle Rechte vorbehalten

Bibeltext der Schlachter,
Copyright © 2000
Genfer Bibelgesellschaft

Bildmaterial: pixabay

Die Zeitschrift erscheint
unregelmäßig in digitaler Form
und ist unverkäuflich.

Kostenloser Download unter:

www.predigten-und-vortraege.ch
Fundgrube/Zeitschriften

Das Printmedium wird ausschließlich
kostenlos abgegeben. Bestellungen der
Zeitschrift sind nicht möglich.

Druck: PapeDruck 33142 Büren

Kein Teil dieser Publikation darf ohne
schriftliche Genehmigung des
Herausgebers vervielfältigt,
gespeichert oder in irgendeiner Form –
unter Verwendung elektronischer
Systeme, in Druck oder als Fotokopie
– verbreitet werden mit Ausnahme
von kurzen Zitaten.

INHALT

Der kluge Baumeister 2/2026

Georg Walter Vom rechten Beten	1
Carl Eichhorn Beten im Verborgenen	6

GOTTES LOB

Charles Wesley Jesus, Heiland meiner Seele	8
---	---

HELDEN DES GLAUBENS

Islay Burns Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns	10
---	----

WEISHEITEN DER GLAUBENSVÄTER

Adolf Essen Der Wächter- und der Zeugendienst der Gemeinde Jesu	19
--	----

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE BIBEL

D. Hector Gottfried Masius Ob die Wiedergeborenen auch den Glauben und den Heiligen Geist verlieren und aus der Gnade Gottes fallen können?	27
Alfred Roth Die große Gefahr, in sich selbst aufzugehen	31
Gottfried Daniel Krummacher Jothbatha	32

Der kluge und der törichte Baumeister

Georg Walter

Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler; denn sie stellen sich gern in den Synagogen und an den Straßenecken auf und beten, um von den Leuten bemerkt zu werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet. Deshalb sollt ihr auf diese Weise beten: Unser Vater, der du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen. Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen ihre Verfehlungen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Matthäus 6,5-15

Vom rechten Beten

Jesu Anweisungen über das Gebet beginnen damit, wie der Nachfolger Jesu *nicht* beten soll. „*Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler.*“ Für die Pharisäer war Gebet vor allem etwas, wodurch sie ihre fromme Leistung vor anderen zur Schau stellen wollten. Das Urteil

Der kluge Baumeister

Jesu zu dieser Art von Gebet ist unmissverständlich: *„Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon empfangen.“*

Dann fährt der Herr Jesus mit einem *„Du aber“* fort. Damit setzt er einen Kontrapunkt. Er spricht zu den Jüngern, den wahren Nachfolgern Jesu im Reich Gottes. Diese sollen sich von den Pharisäern unterscheiden. Der Herr lehrt seine Jünger: *„Du aber, wenn du betest, geh in dein Kämmerlein und schließe deine Türe zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten.“*

Der Herr will damit die Wichtigkeit des gemeinschaftlichen, öffentlichen Gebets nicht herabsetzen, sondern den Jüngern zeigen, dass letzteres erst durch das Beten im Verborgenen bereichert und befruchtet wird. Auf dem verborgenen Gebet ruhen zwei Verheißungen. Erstens, der himmlische Vater *„sieht ins Verborgene“*, und zweitens, er wird das verborgene Gebet *„öffentlich vergelten“*. Wenn auch nicht alle Gebete hier auf Erden vergolten werden, so werden doch alle Gebete einmal im Himmel öffentlich, vor allen Heiligen, Vergeltung erfahren.

Wider das heidnische Beten

Nachdem Jesus seine Jünger vor dem falschen Gebet der frommen Pharisäer gewarnt hat, zeigt er ihnen auch die Gefahren des falschen Betens, wie es unter den Heiden vorkommt. *„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen!“* Liegt es nicht in der alten Natur des Menschen – auch des frommen Menschen – in eine religiöse Gebetsleistung zu verfallen? Ist es dem religiösen Fleisch nicht zu eigen, zu meinen, dass viele Worte den Arm des Herrn bewegen?

Wie leicht stundenlanges oder gar nächtlanges Gebet in die Schwärmerei führte, weil man meinte, besondere Gotteskräfte vom Himmel erleben zu müssen, zeigt die Kirchengeschichte nur zu deutlich. Moderne Gebetsformen, die vermeintlich dämonische Geister vertreiben und den Himmel für Gottes Wirken offener machen sollen,

Der kluge Baumeister

sind in vielen schwärmerischen Kreisen keine Seltenheit. Dass sie kaum Fruchtbares hervorgebracht haben, liegt auf der Hand.

Beten wie die frommen Heuchler ist in den Augen Jesu ebenso verwerflich wie Beten wie die Heiden, die plappern, „denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen“.

Es waren die heidnischen Baalspriester im Alten Bund, die meinten, durch „seelenloses Lippengeplärr, das gedankenlose Hersagen von Gebeten – eine tief eingewurzelte heidnische Unart“, wie es Carl Eichhorn nennt, ihre toten Götzen zum Handeln zu bewegen. Elia, der Mann Gottes, jedoch kannte seinen Gott. Sicherlich hatte er viele Stunden im Gebet im Verborgenen verbracht und den Gott kennengelernt, der Gebete öffentlich vergilt.

Dein Vater weiß, was du benötigst

Wie tröstlich zu wissen, dass der „Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet“. Wozu dann noch beten? Das wird der Herr seinen Jüngern im Vaterunser gleich noch deutlicher zeigen. Gebet will nicht in erster Linie die Nöte des Menschen lindern, sondern will ihn in erster Linie in die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ziehen. Und genau dies zeigt der Herr mit diesen Worten: „Deshalb sollt ihr auf diese Weise beten: Unser Vater, der du bist im Himmel!“

Unser Vater, der du bist im Himmel! Damit beginnt jedes wahre Gebet. Es ist die Hinwendung zum himmlischen Vater. Und die ersten drei Bitten des Vaterunser bleiben auf ihn allein gerichtet, dem alle Ehre gebührt. „Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.“ Welch wunderbarer Dreiklang für den wahren Beter.

Der wahre Beter sehnt sich danach, dass Gottes Reich auf Erden kommen möge. Dora Rappard drückte diesen tiefen Wunsch, den alle Gläubigen in sich tragen sollten, mit diesen Worten aus:

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht!

Der kluge Baumeister

Es wollen Dir der Erde Herren
Den Weg zu Deinem Throne sperren,
Doch Du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dass Gottes Wille geschehe, im Himmel, wie auf Erden, das war auch Jesu Sehnen. *„Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe“*, sagte Jesus einmal, als er um die Seele der Samariterin am Jakobsbrunnen rang (Jo 4,34). Die Erlösung aller Seelen durch jene, die Jesus nachfolgen, ist nur ein Aspekt des mannigfaltigen Willens Gottes. Dazu war Jesus gesandt, und dazu ist auch die Gemeinde Jesu gerufen.

Doch auch das Gebet um das tägliche Brot soll zu Gottes Thron aufsteigen. Das Irdische ist für den himmlischen Vater nicht belanglos. Der treue Gott vergisst die Seinen und ihre irdischen Bedürfnisse nicht. Er gibt ihnen gerne, was sie bedürfen. Und *„gewiss, das Brot schmeckt doppelt gut dem, der es aus des himmlischen Vaters Händen annimmt“*, wie Dora Rappard einmal anmerkte.

Haushalter für den Herrn sein

Hat dich, lieber Leser, schon einmal die Frage bewegt, warum Gott hier auf Erden so ungleich austeilt. Der eine lebt im Überfluss, der andere in Armut. Der eine hat mehr, als er bedarf, der andere hat auch das Notwenige nicht. Carl Olof Rosenius beantwortet diese Frage mit diesen Worten: *„Das Geheimnis dieser wundersamen und ungleichen Austeilung kann kein anderes sein, als dass wir verschiedene Pflichten haben. Diejenigen, die mehr erhalten haben als sie benötigen, sollen unseres Herrn Haushalter sein, die Seine Gaben für Ihn verwalten sollen. Dann will Er eine Schar Armer sich um sie her lagern lassen, um sie täglich zu prüfen, ob sie als Seine Haushalter Seine Gaben durch das Austeilen ehrlich verwalten wollen, oder ob sie das Pfund in die Erde vergraben und daraus Götzen für sich und ihre Kinder machen wollen.“*

Ein guter und treuer Haushalter mit den irdischen Gütern zu sein, ist jedoch nicht das höchste Ziel des klugen Baumeisters. Jesus lehrte seine

Der kluge Baumeister

Jünger fernerhin: *„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.“* Der Jünger Jesu ist auf einer Pilgerschaft durch dieses Erdental. Er bleibt nicht unberührt von jenen, die seine Pilgerschaft nicht mit ihm teilen. Und selbst jene, die ihre Weggenossen auf dieser Pilgerschaft sind, werden manches Mal schuldig an ihnen. Der Mensch Gottes lebt jedoch allezeit aus der Gnade der Vergebung. Weil er selbst die Vergebung empfangen hat, kann er Vergebung weitergeben. Auch das ist ein Teil göttlicher Haushalterschaft.

Und schließlich ist es dem Herrn wichtig, auf eine weitere Gefahr in der Nachfolge hinzuweisen: die Versuchung. *„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.“* Die Versuchung ist allgegenwärtig, nicht nur in der Welt, die manche meinen, überwunden zu haben, sondern vor allem im frommen Fleisch. Es ist der *„selbst gewählte Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes“*, der *„[doch] wertlos ist und zur Befriedigung des Fleisches dient“* (Kol 2,23) – das Plappern im Gebet wie die Heiden zählt ebenso hierzu wie jegliche andere fromme Leistung.

Dass der Herr ausgerechnet die Versuchungen in seiner Lehre über das rechte Beten einflechtet, will dem Jünger Jesu zeigen, dass er ohne Gebet die Versuchung und das Böse nicht überwinden wird. Die Versuchungen mögen von innen kommen, sie mögen von außen durch die böse Welt an uns herantreten, sie mögen durch Satan kommen oder auch als Prüfung Gottes. Eines ist gewiss: Dem Beter können sie nicht schaden. Wie tröstlich sind die Worte Jesu, die der kluge Baumeister stets glaubend beten darf: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“*

Fortsetzung folgt.



Aus der Feder von Carl Eichhorn

Bete viel im Verborgenen

Gehe in dein Kämmerlein, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen!

Matthäus 6,6

Jesus liebt die Verborgenenheit. Die pharisäische Frömmigkeit will sogar mit ihrem Gebet scheinen vor den Leuten. Beim Gebet hat es der Mensch nur mit Gott zu tun. Wie schrecklich, wenn man sich selbst gern beten hört und von andern gehört sein will! Theatralisches Beten ist ein Gräuel vor Gott, ebenso Paradegebete, bei denen man den peinlichen Eindruck hat, dass sie nicht für Gott, sondern für die Anwesenden gesprochen werden.

Das gemeinsame und öffentliche Gebet verwirft Jesus nicht. Aber der Schwerpunkt des Gebetslebens muss im Kämmerlein liegen, sonst wird das öffentliche Gebet zum Schauspiel. Gehe in dein Kämmerlein, d.h. suche das Alleinsein, also die äußere Absonderung; wo dein Vater im Himmel und du ganz allein bist; wo du dich vor seiner heiligen Gegenwart beugst und schweigst; wo sein Geist dich überschattet und Worte der Anbetung und Bitte, von ihm gewirkt, über deine Lippen kommen!

Schließ die Tür zu, d.h. sichere dich vor Störung! Aber nicht bloß vor Störung durch Menschen, sondern entziehe dich all den Einflüssen, die dich im Gebet hemmen! Es gibt ganze Heere gebetsfeindlicher Gedanken. Der Alltag, die Arbeit, die Sorgen, die Welt, die Vernunft, das Ich mit seinem menschlichen und nicht göttlichen Begehren, was kommt nicht aus diesen Dingen für lähmender

Der kluge Baumeister

Einfluss aufs Gebet? Schließ zu! Erhebe dein Herz und entziehe dich diesen Störenfrieden! Hast du dein Kämmerlein, deine verborgenen Gebetsplätzchen? Das einsame Gebet ist unentbehrlich. Hier macht man die tiefsten und herrlichsten Erfahrungen. Hier redet nicht nur die Seele mit Gott, sondern auch Gott mit der Seele. Da kann uns Gott seine herrlichen Wahrheiten offenbaren, die großen Heilstatsachen ins Herz dringen lassen. Hier sammeln sich in der Seele die Gewässer. Sonst ist der Christ bald wie ein ausgeschöpfter Brunnen. Er verausgabt sich und wird ein frommer Schwätzer. Das verborgene Gebet wird von Gott vergolten öffentlich.

So manche verborgenen Beter und Beterinnen, die keine öffentliche Rolle im Reich Gottes gespielt haben, werden einst ans Licht gezogen und ihren Lohn empfangen. Erweckungen, die man einzig der Wortdarbietung begabter Werkzeuge zugeschrieben hat, kommen auf das Konto verborgener Beter. Auch hier schon vergilt Gott die Treue im verborgenen Gebet öffentlich, so dass man es mit Augen sieht und mit Händen greift. Wer viel vor dem Herrn in der Stille weilt, ist ein gesegneter Mensch. Er bekommt ein festes, gewisses Auftreten, einen sichern Gang und Gelingen in all seinem Tun.

An solchen Seelen tritt uns eine himmlische Weihe und Salbung entgegen. Je weniger sie glänzen wollen vor Menschen, desto mehr leuchten sie. Wer viel im Verborgenen betet, erhält auch Kraft und Fülle, wenn er öffentlich betet. So vergilt Gott.



Gottes Lob



Jesus, Heiland meiner Seele

Vor einigen Jahren brannte in der Nähe des Ärmelkanals ein Schiff nieder. Unter den Passagieren waren Vater, Mutter und ihr kleines Kind, eine Tochter, die nicht viele Monate alt war. Als das Feuer entdeckt und Alarm gegeben wurde, entstand eine große Verwirrung, und diese Familie wurde getrennt. Der Vater wurde gerettet und nach Liverpool gebracht; aber die Mutter und das Kind wurden von der Menge über Bord gedrängt und landeten im Wasser – unbemerkt von denjenigen, die alles in ihrer Macht Stehende taten, um die Menschen auf dem Schiff zu retten. Die Mutter klammerte sich an ein Fragment des Wracks, mit ihrem kleinen Kind an der Brust und wurde mit der Flut vom Kanal weggetrieben.

Am späten Nachmittag dieses Tages bewegte sich ein Schiff, das von Newport (Wales) nach Amerika fuhr, langsam auf seinem Kurs. Es wehte nur eine leichte Brise, und der Kapitän ging ungeduldig über das Deck, als seine Aufmerksamkeit auf ein in einiger Entfernung entferntes Objekt gelenkt wurde, das wie eine Person im Wasser aussah.

Die Offiziere und die Besatzung beobachteten es eine Zeit lang, und da sich kein Schiff in der Nähe befand, von dem jemand über Bord hätte fallen können, hielten sie es für unmöglich, dass es sich dabei um einen Menschen handeln könnte. Da sich ihr Schiff jedoch kaum bewegte, hielt man es für das Beste, ein Boot aufs Wasser zu lassen und zu dem Objekt zu rudern. Das Boot wurde heruntergelassen und bemannt. Die Anwesenden verfolgten das Manöver mit großem Interesse. Sie bemerkten, dass die Ruderer, als sie sich dem treibenden Fleck näherten, zwei oder drei Minuten lang auf ihren Rudern ausruhten und dann weiterruderten, den Gegenstand oder das Objekt ins Boot holten und zum Schiff zurückkehrten.

Der kluge Baumeister

Als die Bootsbesatzung an Bord kam, brachten sie diese Mutter und ihr Kind gesund und munter mit; und die Matrosen sagten, dass sie, als sie näher kamen, die Stimme einer Frau sanft singen hörten. Wie aus einem gemeinsamen Impuls heraus hörten die Männer auf zu rudern und lauschten, und dann drangen die Worte der wunderschönen Hymne, gesungen von dieser vertrauensvollen Christin, die sich nicht bewusst war, dass die Erlösung so nahe war, über die Wellen zu ihren Ohren:

Jesus, Heiland meiner Seele, lass an deine Brust mich flieh'n,
da die Wasser näher rauschen, und die Wetter höher zieh'n.

O, wie gut ist's dir vertrauen, Jesu, dir ergeb ich mich,
selig droben dich zu schauen, dein zu bleiben ewiglich.

Birg mich in den Lebensstürmen, bis vollendet ist der Lauf;
führe mich zum sicher'n Hafen, nimm dann meine Seele auf.

Andre Zuflucht hab ich keine; zagend hoff ich nur auf dich.
Lass, o lass mich nicht alleine, hebe, Herr, und stärke mich!

Nur zu dir steht mein Vertrauen, dass kein Übel mich erschreckt;
mit dem Schatten deiner Flügel sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Die Mutter schrieb an ihre Freunde in England, und so erfuhr der Vater von der Sicherheit seiner Frau und seines Kindes, und etwa vier Monate nach ihrer Trennung waren sie glücklich wieder vereint.¹



¹ Wilbur F. Crafts, *Trophies of Song*, 1874. Das Lied wurde von Charles Wesley gedichtet und von Friedrich Heinrich Christian Schwarz ins Deutsche übersetzt.

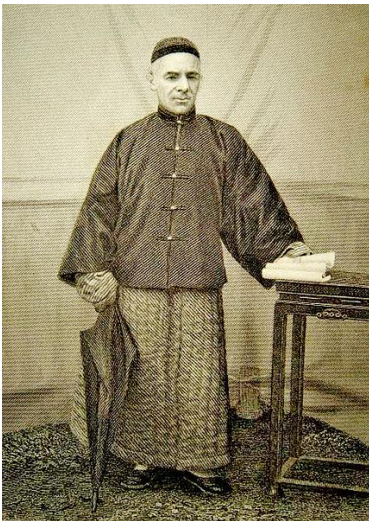
Helden des Glaubens

Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach!

Hebräer 13,7

Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns

Islay Burns



William C. Burns. Quelle: Wikimedia Commons. Public Domain.

William C. Burns wurde 1815 in Schottland geboren. Er opferte sein Leben im Dienst an den Menschen, zunächst in den vernachlässigten Regionen Schottlands und später unter den Heiden des riesigen chinesischen Reiches, das die Füße von Gottes Boten in jener Zeit noch kaum berührt hatten. Auch der China-Missionar und Zeitgenosse

Der kluge Baumeister

Hudson Taylor war in tiefer Freundschaft mit William Burns verbunden. Nach einem entbehreungsreichen Leben als China-Missionar verschied William C. Burns am 4. April 1868. Seine letzten Worte lauteten: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“

Islay Burns, leiblicher Bruder von William C. Burns, war Prediger in Schottland und verfasste eine Biographie über seinen Bruder. Bei der vorliegenden Übersetzung handelt es sich um eine gekürzte und stilistisch überarbeitete Fassung des Buches *Memoir of the Rev. William C. Burns – Missionary to China* von Islay Burns (James Nisbet & Co., London) aus dem Jahre 1870.

1855–1858: SHANGHAI, SWATOW Teil IV

Glücklicherweise gibt es auch einen chinesischen Bericht über diese Ereignisse [Verhaftung von W. Burns und seiner Mitarbeiter], der so charakteristisch ist, dass ich ihn hier als Ergänzung zu dem Bericht von W. Burns wiedergeben möchte. Er ist in der offiziellen Erklärung enthalten, die Kommissar Yeh an den britischen Konsul Mr. Parkes richtete, als er ihm seinen Gefangenen übergab, und gibt uns einen lebendigen Einblick in das Leben dieses einzigartigen Volkes.

„GENERALGOUVERNEUR YEH AN KONSUL PARKES.

Übersetzung.

Yeh, Kaiserlicher Hoher Kommissar, Generalgouverneur der beiden Provinzen Kwang usw., richtet diese Erklärung an H. S. Parkes, Esq., den Konsul Ihrer Britischen Majestät in Kanton.

Mir liegt ein offizieller Bericht von Wang-Ching, dem obersten Magistrat des Distrikts Hae-yang im Departement Chaon-chow, vor, der folgende Aussagen enthält:

Der kluge Baumeister

Da es die Aufgabe Ihres Untergebenen war, mit Le-seuen-fang, dem Oberbefehlshaber dieser Stadt (Chaon-chow), zusammenzuarbeiten, bemerkten wir bei der Inspektion der Verteidigungsanlagen des Ortes plötzlich drei Personen, die in einem Boot auf dem Fluss saßen und deren Aussehen etwas Ungewöhnliches aufwies. Wir fanden in ihrem Boot sieben Bände ausländischer Bücher und drei Traktate und nahmen sie in Besitz; doch dies waren die einzigen Dinge, die sie bei sich hatten. Bei der Untersuchung der Männer stellten wir fest, dass sie alle kahlgeschorene Köpfe hatten, ihr Haar zu einem Zopf geflochten trugen und chinesische Kleidung trugen. Das Gesicht eines von ihnen hatte jedoch einen etwas seltsamen Ausdruck; seine Sprache ähnelte in Tonfall und Ausdrucksweise nicht sehr der eines Chinesen. Wir verhörten ihn daher sorgfältig, woraufhin er uns erklärte, sein richtiger Name sei Pin-wie-lin (William Burns). Er war ein 42-jähriger Engländer und hatte sich als Religionslehrer Jesu seit einiger Zeit damit beschäftigt, seine Mitmenschen zu guten Taten zu ermahnen. 1847 verließ er sein Heimatland und reiste nach China. Er ließ sich zunächst in Victoria nieder, wo er zwei Jahre lebte, und danach in Kanton, wo er mehr als ein Jahr blieb. Anschließend besuchte er Shanghai, Amoy und andere Orte und verbrachte dort mehrere Jahre. Wohin er auch kam, lernte er die Sprachen der Chinesen kennen und übermittelte auf diese Weise seine Ermahnungen an die Menschen und erklärte ihnen die Bücher Jesu, ohne jedoch dafür auch nur die geringste Vergütung zu erhalten. 1854 trat er auf einem Dampfer von Amoy aus eine Reise an, um seine Heimat zu besuchen. Im Dezember 1855 schloss er sich einem seiner Landsleute namens Tae an, der nach Shanghai reiste, um dort Handel zu treiben.

Burns berichtete: Ich begleitete ihn auf seinem Schiff dorthin. Doch von Schanghai kehrte Tae wieder nach Hause zurück, während ich dort blieb und mich der Verbreitung christlicher Bücher widmete. Im sechsten Monat dieses Jahres (Juli) verließ ich Shanghai und reiste mit einem ausländischen Segelschiff nach Swatow im Bezirk Chinghae. Dort traf ich am 12. Tag des siebten Monats (12. August) auf Le-a-yuen und Chin-a-seun, die beiden Chinesen, die nun mit mir festgenommen

Der kluge Baumeister

wurden. Ich bat sie, mir den Weg zu weisen, und wir reisten gemeinsam nach Yen-fan und von dort in die Stadt, wo wir einige unserer Bücher verteilen wollten. Kaum waren wir jedoch am 19. Tag des 7. Monats (19. August) am Flussufer angekommen, wurden wir zu unserer Überraschung überwacht und unserer Freiheit beraubt. Wir hatten jedoch keine anderen Ansichten oder Absichten als die, die wir dargelegt haben, und erklären, dass diese Aussagen der Wahrheit entsprechen.

Dies ist der Bericht des Missionars William Burns, der zusammen mit seinen sieben Bänden ausländischer Bücher und seinen drei Traktaten einem Beamten übergeben und in Gewahrsam in dieses Büro gebracht wurde.

Nach Prüfung des obigen Berichts muss ich (der Kaiserliche Hohe Kommissar) feststellen, dass der Binnenfluss der Stadt Chaon-chow nicht zu den für den (ausländischen) Handel geöffneten Häfen gehört und deshalb nie von Ausländern besucht wurde. Ich kann es daher nur als äußerst unangemessen ansehen, dass William Burns (der zugibt, Engländer zu sein) seine Kleidung wechselt, sich den Kopf rasiert und in chinesischer Tracht auf so ungehörige Weise ins Landesinnere eindringt. Und obwohl er bei genauer Befragung durch den Richter felsenfest davon überzeugt war, dass Religionsunterricht und die Verbreitung von Büchern seine einzigen Ziele und seine einzige Beschäftigung seien, kann man sich durchaus fragen, warum William Burns Shanghai verlässt und nach Chaonchow kommt, gerade zu einer Zeit, als Kiangnan und die anderen Provinzen Schauplatz von Feindseligkeiten sind. Könnte es sein, dass eine Person, die die chinesische Tracht trägt und die chinesische Sprache spricht, in Wirklichkeit ein Engländer ist, oder nimmt sie diese Rolle fälschlicherweise an, um böswillige Ziele zu verfolgen?

Ich habe Heu, den stellvertretenden Magistrat von Nan-hae, angewiesen, ihn dem Konsul der besagten Nation zu übergeben, damit er die Wahrheit über ihn herausfinden und ihn in Gewahrsam halten

Der kluge Baumeister

kann. Hiermit teile ich ihm (dem Konsul) durch diese Erklärung die oben genannten Einzelheiten mit.

William Burns wird Ihnen übergeben. Sieben Bände ausländischer Bücher und drei Traktate liegen dieser Erklärung bei.

Heenfung, 6. Jahr, 9. Monat, 2. Tag. (30. September 1856.)“

Ein weiterer charakteristischer Vorfall, den sein Freund und Arbeitskollege Dr. De la Porte schilderte, soll hier als Abschluss der Geschichte dieser äußerst interessanten Ereignisse erwähnt werden:

„Als er im August 1856 verhaftet und vor den obersten Richter des Chaon-chow-Bezirks gebracht wurde, verlangte dieser von ihm, sich zur Vernehmung auf beide Knie zu begeben, wie es in China üblich ist. Herr B. lehnte dies entschieden, aber respektvoll ab und erklärte, er werde sich auf ein Knie begeben, wie er es vor seiner Herrscherin, Königin Victoria, tun würde; allein vor dem König der Könige würde er beide Knie beugen. Der Richter war von dieser feierlich und respektvoll vorgebrachten Antwort beeindruckt und erlaubte es dem Missionar, auf einem Knie verhört zu werden.“

Es gab mehrere Umstände im Zusammenhang mit diesen Ereignissen, die sie besonders kritisch machten. Burns betrachtete den Ausgang als ein bemerkenswertes Beispiel für Gottes gnädige Führung und Fürsorge. Seine Verhaftung und Inhaftierung erfolgten unmittelbar am Vorabend der Feindseligkeiten, die in diesem Jahr zwischen den britischen und chinesischen Mächten ausbrachen, und kurz vor Beginn der blutigen Vergeltungsmaßnahmen von Kommissar Yeh, die in der zivilisierten Welt einen Schauer des Entsetzens auslösten. Wäre er während dieser Ereignisse in Kanton angekommen, könnte man sich leicht ausmalen, wie schnell und schrecklich die Ereignisse ausgegangen wären! Man wird sich auch daran erinnern, dass er kurz vor seiner Ankunft in dieser Provinz auf dem Weg zum Hauptquartier der Rebellenarmee war, auf einer Mission, die von den chinesischen

Der kluge Baumeister

Behörden leicht für ein finsternes Unterfangen betrachtet werden konnte. Im Bewusstsein der Gefahr einer solchen Fehleinschätzung hatte er es damals sogar seinen Freunden untersagt, einen Reisebericht zu verfassen, der später in die Shanghaier Zeitungen gelangen und so zu möglichen Komplikationen und Unterbrechungen seiner Arbeit führen könnte. Daher blieb diese Reise bis zu dieser Stunde den chinesischen Behörden völlig verborgen. Wäre es anders gewesen und hätte es irgendeine schriftliche Spur der Reise und der damit verbundenen Ermittlungen in den Akten eines chinesischen Gerichts gegeben, wäre sie im Zusammenhang mit den Ermittlungen, die sich aus der jetzigen Verhaftung ergaben, ans Licht gekommen und hätte die Verdächtigungen, die seine chinesische Kleidung, sein ausländisches Aussehen und sein Akzent zu wecken schienen, noch verstärkt.

„Wäre ein Bericht über die Reise“, schrieb er später (28. Juni 1858), „damals in der Shanghaier Zeitung veröffentlicht worden, was wahrscheinlich der Fall gewesen wäre, wenn er nicht verboten worden wäre, so ist es durchaus möglich, dass die chinesischen Behörden in diesem Viertel einen Hinweis auf den Umstand erhalten hätten, als ich vor zwei Jahren mit zwei Begleitern in der Foo-Stadt (Chaon-chow) festgenommen wurde. In diesem Fall wäre es ihnen offensichtlich erschienen, dass ich ein verkleideter Rebell sei, und die Folgen wären unausweichlich gewesen. Da unsere Landsleute in dieser Gegend nichts von der besagten Reise wussten, konnte keiner der in ihren Diensten stehenden Chinesen auch nur einen Verdacht auf uns lenken. Ich empfand es auch als besondere Führung, dass bei keiner der Vernehmungen durch die Behörden in der Stadt Foo auch nur ein einziger Hinweis auf die Rebellengruppe fiel und auch keine Fragen diesbezüglich gestellt wurden, wohin ich gereist war und mit welchen Zielen. Wären solche Fragen gestellt worden, hätte ich mich selbst der Unterstützung des Aufstands schuldig gemacht und wäre kurzerhand als Regierungsfeind behandelt worden. Diese Möglichkeit wurde mir eindringlich vor Augen geführt, als ich in meiner Gefangenschaft an Fieber litt, doch von all diesen Ängsten und Gefahren hat mich der

Der kluge Baumeister

Herr wunderbarerweise befreit. Es wäre in der Tat ein Unterschied gewesen, als vermeintlicher Rebell oder als Christ zu leiden. Dieses letztere Privileg wurde meinen einheimischen Gefährten zuteil, als sie ins Gesicht geschlagen und monatelang eingesperrt wurden; von ersterem wurde ich gnädig und vollständig gerettet.“

Trotz Dr. Bowrings freundlichem Rat sah er sich bald darauf veranlasst, nach Swatow zurückzukehren, insbesondere um sich nach seinen einheimischen Brüdern zu erkundigen, die sich noch immer in der Stadt Foo im Gefängnis befanden. Es schmerzte ihn, bei seiner Ankunft dort feststellen zu müssen, dass sie von den Behörden mit einer grausamen Härte behandelt worden waren, die sie gegenüber einem britischen Untertan nicht anzuwenden gewagt hätten; zugleich freute er sich aber sehr, dass sie in Gegenwart ihrer heidnischen Gegner ein gutes Bekenntnis für Christus ablegen konnten. Trotz vierzig Schlägen auf die Wange mit einem schuhähnlichen Gegenstand hielten sie unerschütterlich an ihrem Zeugnis für die Wahrheit und am kostbaren Evangelium als einziges Heilmittel für die Leiden der Seele fest und zogen das Gefängnis der Freiheit vor, um täglich zu beten und Gott zu preisen und für die Rettung ihrer Mitgefangenen zu wirken, von denen ihnen zu ihrer großen Freude zu gegebener Zeit eine Seele als Lohn zugeteilt wurde. Endlich, nach vier Monaten Haft, wurden sie auf Mr. Burns Fürsprache hin freigelassen.

Inzwischen war er in Swatow von denen, denen er zuvor gepredigt hatte, unerwartet herzlich willkommen geheißen worden und genoss die Gunst von Reichen und Armen, Herrschern und Beherrschten. Endlich konnte er sich dort dauerhaft niederlassen und seine unterbrochene Arbeit unter günstigeren Bedingungen und mit besseren Erfolgsaussichten wieder aufnehmen. Dank der wertvollen Mitarbeit eines Arztes der Methodisten, Dr. De la Porte, der damals auf Double Island unter den ausländischen Schiffen praktizierte, konnte er die wohltätigen Dienste der medizinischen Mission mit seinen üblichen evangelistischen Tätigkeiten verbinden und so schneller das Vertrauen und die Wertschätzung der einheimischen Bevölkerung gewinnen. Zwei Tage der Woche war er regelmäßig mit dieser Arbeit beschäftigt.

Der kluge Baumeister

Er fungierte als Dolmetscher zwischen dem Arzt, der die Sprache noch nicht perfekt beherrschte, und den Patienten, die einzeln kamen, um ihren Fall zu schildern. Zwei einheimische Evangelisten waren in einem anderen Raum damit beschäftigt, den vielen hilflosen Menschen, die während der Sprechstunde warteten, das Wort der geistigen Heilung zu predigen. So wurden an einem Tag etwa vierzig bis fünfzig Kranke behandelt, während gleichzeitig unzählige Samen der rettenden Wahrheit im Glauben ausgestreut wurden, um vielleicht erst nach vielen Tagen Frucht zu bringen.

Am 4. Dezember 1856 schrieb er an einen der ersten und herzlichsten Freunde der Mission. In Worten voller Hoffnung und Mut zeigte er, wie sehr ihm in seinem fernen Arbeitsfeld die liebevolle Erinnerung und Hilfe der Glaubensbrüder zu Hause Mut gemacht hatte:

„4. Dezember 1856. – Meine liebe Frau Barbour, wir sind also in unserer gegenwärtigen Lage im Vergleich zur Vergangenheit etwas ermutigt; und wäre der Geist der Gnade und des Flehens einigen von Gottes Volk in Schottland gewährt worden, um für uns und dieses Volk zu bitten, wäre dies ein sicheres Zeichen dafür, dass der Herr besondere Segnungen für diesen bisher so vernachlässigten und verlassenem Teil dieser bewohnten Erde bereithält. Ich freue mich über solche spontanen Spenden zu unserer Unterstützung, wie die von Ihnen erwähnten 6 Pfund. Ich werde mich bemühen, sie, wenn sie eingehen, so zu verteilen, wie es für die Förderung des Werkes des Herrn am besten erscheint. Als ich kürzlich in Schottland war, wurden mir einige kleine Summen in die Hand gedrückt, die ich nicht in den öffentlichen Missionsfonds einzahlte; in Shanghai und Umgebung ließ ich damit etwa 15.000 Exemplare drucken, ein oder zwei von Milnes Dorfpredigten (auf Chinesisch). Ich fand diese sehr nützlich für die Verteilung bei bestimmten Gelegenheiten, wenn mehrere größere Traktate nicht bequem transportiert werden konnten. Die ersten Spender dieser kleinen Gabe waren die Kinder des Pfarrhauses M. ... Einige der weiteren Beträge kamen ebenfalls aus dem Norden von Perthshire. Ich hoffe, wir haben einige in dieser Region und an anderen Orten, die für uns und Chinas Bekehrung zu Christus beten. Die Ernte

Der kluge Baumeister

hier ist wirklich groß, und wie wenige Arbeiter gibt es. Möge der Herr der Ernte viele weitere Arbeiter senden, insbesondere aus Chinas eigenen Kindern.“

Inzwischen wurde die Verkündigung des Wortes Gottes an Wochentagen und Sonntagen, sowohl für die ausländischen Besucher als auch für die einheimische Bevölkerung, stetig und in vollkommenem Frieden fortgesetzt, trotz der kriegesischen Auseinandersetzungen zwischen China und Großbritannien. Es schien Burns, als seien die Ereignisse dieses bewegenden Dramas bei seinen Freunden zu Hause weitaus bekannter und erregten ein weitaus größeres Interesse als bei denen, die unmittelbar um den Schauplatz des Geschehens lebten; und von Anfang bis Ende blieb das freundschaftliche Verhältnis, das er sowohl zu den Behörden als auch zu den Menschen in seiner Umgebung pflegte, ungestört. „Vor ein oder zwei Wochen“, schreibt er am 30. Januar 1857, „bat der örtliche Beamte, als er krank war, Dr. De la Porte um ärztliche Hilfe und war für die ihm zuteil gewordene Hilfe sehr dankbar. Wir pflegen mit den Behörden hier ein so freundschaftliches Verhältnis, dass wir neulich in der kleinen Festung der Stadt und von dem dort zuständigen Militäroffizier die Nachricht vom Kriegsverlauf erhielten, die gerade per Dampfer aus Hongkong eingetroffen war. Er kam vorbei, als wir uns mit den Leuten in der Nähe der Festung unterhielten, hörte interessiert zu und lud uns dann zu einer Tasse Tee ein, um mit ihm nicht nur über den Streit mit den Engländern in Kanton, sondern auch über das Evangelium Christi zu sprechen.“ Erst durch zwei Vorfälle wurde er in engeren und persönlicheren Kontakt mit den politischen Ereignissen gebracht, die sich damals um ihn herum abspielten. Das eine war ein ihm von Lord Panmure in sehr erfreulicher Weise unterbreiteter Vorschlag, er solle das Amt des Militärgeistlichen der britischen Streitkräfte in diesem Viertel übernehmen, mit dem üblichen Rang und Gehalt eines Majors. Er lehnte die Ernennung respektvoll, aber entschieden ab, hauptsächlich mit der Begründung, dass seine Verbindung zur Invasionsarmee den Chinesen für immer in Erinnerung bleiben und ihm so einen unauslöschlichen Stempel

Der kluge Baumeister

aufdrücken würde, der dem Erfolg des höheren Amtes, dem er sein Leben gewidmet hatte, höchst abträglich wäre. Lord Panmure war sich der hohen Beweggründe, die ihn dazu bewegt hatten, durchaus bewusst und antwortete ihm in höchst erfreulicher Weise in christlicher Höflichkeit.²

Fortsetzung folgt.

Weisheiten der Glaubensväter

Der Wächter- und der Zeugendienst der Gemeinde Jesu

Adolf Essen, 1935

Die Gemeinde Jesu Christi ist von ihrem Herrn zu einem doppelten Dienst berufen: Zum Zeugendienst und zum Wächterdienst. Ihr vornehmster Beruf ist der Zeugendienst, dass sie durch die Verkündigung des Evangeliums den Menschen den Herrn Jesus Christus bezeugt und anpreist als unseren einzigen Trost im Leben und im Sterben und dass sie dieses Zeugnis des Wortes bekräftigt durch das Zeugnis ihres Wandels. Das ist die Dienstanweisung des Herrn an seine Gemeinde: *„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Tugenden dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“* (1Petr 2,9). Dieser Zeugendienst ist der ganzen Gemeinde Jesu befohlen, aber auch jedem einzelnen Jünger an seinem

² Islay Burns, *Memoir of the Rev. Wm. C. Burns, Missionary to China from the English Presbyterian Church*, James Nisbet & Co., London, 1870, Chapter XVIII., Teil IV. © Übersetzung durch Georg Walter.

Der kluge Baumeister

Teil und insbesondere den vom Herrn berufenen Dienern des göttlichen Wortes.

Aber mit dem Zeugendienst muss verbunden sein der Wächterdienst der christlichen Gemeinde mit seinem Weck- und Bußruf, damit die Menschen, denen sie das Evangelium bezeugt, aufwachen aus dem geistlichen Schlaf, in dem wir von Natur aus alle befangen sind. Es muss gelten: Kein Zeugendienst ohne Wächterdienst, denn nur aufgewachte Menschen werden das Evangelium von Jesus Christus wirklich hören und seinem Gnadenruf folgen. Auch der Wächterdienst ist – wie der Zeugendienst – der ganzen Gemeinde und ebenso jedem Gläubigen befohlen und in Sonderheit den vom Herrn berufenen Dienern an seinem Wort.

Worin besteht der Wächterdienst und was sind seine Aufgaben?

Der Wächterdienst in der christlichen Gemeinde besteht nicht darin, dass die zu Wächtern Berufenen darüber wachen, dass die übrige Gemeinde ruhig weiterschlafen kann, etwa in der Meinung: „Unsere Wächter werden uns schon zur rechten Zeit wecken und warnen, wenn eine Gefahr droht.“ Diese Meinung ist dort angebracht, wenn es sich um die Bewachung eines Ortes durch die von der weltlichen Obrigkeit bestellten Wächter handelt. Aber für den Wächterdienst in der Gemeinde Jesu Christi gilt das Gegenteil. Der Herr will, dass alle seine Jünger – und zwar allezeit – wachen sollen und dass die von ihm bestellten Wächter gerade darüber wachen, dass die anderen nicht schlafen, sondern ebenfalls wachen und wach bleiben, und wenn sie eingeschlafen sind, wieder aufgeweckt werden. Denn wir sind allezeit von Gefahren bedroht durch den Satan, die Welt und unser eigenes Fleisch. Nur als eine wachende Gemeinde werden wir diesen Gefahren begegnen. Nur als eine wachende Gemeinde werden wir die Aufträge erfüllen, die Jesus uns für unser Wirken und Handeln auf dieser Erde bis zu seiner Wiederkunft gegeben hat.

Nach der Schrift können wir eine dreifache Aufgabe des Wächterdienstes unterscheiden.

Der kluge Baumeister

I. Der Warnungsdienst

Der Wächterdienst hat einmal die Aufgabe, ein Warnungsdienst zu sein vor dem Betrug der Sünde und vor falscher Sicherheit. Von dieser Aufgabe lesen wir in Hesekiel 3,17ff, wo Gott spricht: *„Menschensohn, ich habe dich zum Wächter gesetzt für das Haus Israel; wenn du aus meinem Mund ein Wort gehört hast, so sollst du sie in meinem Auftrag warnen! Wenn ich zu dem Gottlosen sage: »Du musst gewisslich sterben!«, und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Weg zu warnen und ihn am Leben zu erhalten, so wird der Gottlose um seiner Missetat willen sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern!“* Aber der Prophet soll hier nicht nur den Gottlosen warnen, sondern auch den Frommen und den Gerechten. Vers 20: *„Wenn aber ein Gerechter sich von seiner Gerechtigkeit abkehrt und Unrecht tut, und ich lege einen Anstoß vor ihn hin, so wird er sterben; wenn du ihn nicht warnst, wird er um seiner Sünde willen sterben, und an seine Gerechtigkeit, die er getan hat, wird nicht gedacht werden; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern!“*

Wir sehen aus diesen Worten an Hesekiel, dass der Wächter- und Warnungsdienst nicht nur an den Gottlosen und offenbaren Sündern und Weltkindern geschehen muss, sondern auch an den Frommen und Gerechten, und zwar sowohl an den Frommen, die sich nur einbilden fromm zu sein, als auch an den wahrhaft Gerechten, die durch Gottes Gnade wirklich bekehrt und Gotteskinder geworden sind. Denn die Gefahr, wieder auf den Weg der Sünde und der Abkehr von Gott zu geraten, ist für uns alle groß.

Zu der Versuchung durch den Betrug der Sünde kommt die gefährliche Versuchung durch falsche Lehren hinzu, die die Grundlagen unseres Glaubens untergraben. Die Versuchungen, die uns bedrohen, sind nicht zu allen Zeiten gleich groß, aber gefährlich sind sie immer. Und dann gibt es auch besondere Zeiten in der Geschichte der christlichen Gemeinde und in dem Leben des Einzelnen, in denen die Versuchung und Verstrickung in die Sünde und in eine falsche verderbliche Lehre besonders groß und gefährlich sind. Wer will bestreiten, dass dies auch für die Zeit gilt, in der wir leben? Darum ist

Der kluge Baumeister

es so wichtig, dass in dieser unserer Zeit der Wächterdienst mit ganzem Ernst in der Gemeinde und durch die Gemeinde getan wird.

II. Die Stunden auf Gottes Weltenuhr anzeigen

Außer dem Warnungsdienst vor dem Selbstbetrug der Sünde und vor falscher Lehre hat der Wächterdienst noch eine zweite und damit verbunden eine dritte Aufgabe. Von dieser Aufgabe lesen wir in Jesaja 62,6.7 (Übersetzung nach Menge): *„Über deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht keinen Augenblick schweigen sollen. Ihr, die ihr den Herrn mahnen sollt, gönnt euch keine Ruhe und lasst auch ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wiederherstellt und es zum Lobpreis auf der Erde macht.“*

Der Wächter in der Gemeinde hat die Aufgabe, die Stunden auf Gottes Weltenuhr anzuzeigen und die Botschaft auszurichten, dass der große Tag immer näher heranrückt, an dem unser Herr wiederkommen wird zum Gericht über die Welt und zur Aufrichtung der Gottesherrschaft in Kraft und Herrlichkeit. Der Herr will, dass seine Gemeinde auf die Zeichen der Zeit achten lernt und dass sie eine Gemeinde ist, die auf die Zukunft des Herrn wartet und ihr entgeneilt. Aber auch die Welt soll nach dem Willen des Herrn wissen, dass sie dem Tag des Gerichtes entgegenggeht, damit sie aufwacht aus ihrer falschen Sicherheit und damit noch viele dem Ruf zu Christus folgen, ehe es zu spät ist.

Als eine bedeutsame Schriftstelle für diese Aufgabe des Wächterdienstes nennen wir Römer 13,11.12: *„Weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, um aufzustehen vom Schlaf (weil unser Heil jetzt näher ist, als zu der Zeit, als wir gläubig wurden; die Nacht ist vorgeückt, der Tag aber nahe herbeigekommen): So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes.“* Diese Schriftstelle zeigt uns, wie ernst es Paulus genommen hat mit seinem Wächterdienst im Blick auf das Kommen des Herrn. Sie zeigt uns weiter, wie das Warten und Eilen auf die Zukunft des Herrn für aufrichtige Christen ein starker Antrieb ist, um sich von aller Befleckung der Sünde zu lösen

Der kluge Baumeister

und – angetan mit der Waffenrüstung Christi – den guten Kampf des Glaubens gegen alle Mächte der Finsternis zu führen.

III. Der Beterdienst

In der zuerst angeführten Schriftstelle Jesaja 62,6.7 wird uns noch eine dritte Aufgabe des Wächterdienstes genannt. Die Wächter sollen nicht nur sich und der Gemeinde keine Ruhe lassen, sie sollen auch dem Herrn keine Ruhe lassen, sondern ihn immer wieder an die große Zukunfts-Verheißung erinnern, die er seiner Gemeinde gegeben hat. Sie sollen ihn immer wieder bitten, diese seine Verheißung einzulösen. So wird der Wächterdienst zugleich zum Beterdienst. So klingt es uns auch aus den Schriften des Neuen Bundes bis hin zu den letzten Worten der Offenbarung des Johannes entgegen, in der die Gemeinde Jesu sehnsüchtig bittet: *„Komm, Herr Jesus!“* Und Jesus, der ihr die Verheißung seines Kommens gegeben hat, bezeugt es ausdrücklich: *„Ja, ich komme bald!“*

Es ist eine ernste Sache um den Wächterdienst in der Gemeinde und um die Verantwortung derjenigen, die der Herr zu Wächtern bestellt hat, aber ebenso derjenigen, an denen der Wächterdienst geschieht. Wir fügen das ernste Wort aus Hebräer 13,17 hinzu. Es ist ein Wort, das beiden gilt, den Gemeinden und ihren Lehrern: *„Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf dass sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.“*

Berufung zum Wächterdienst

Wenn es eine so ernste und verantwortungsvolle Sache ist um den Wächterdienst, dann drängt sich umso mehr die Frage auf: Wer ist zu diesem Dienst berufen und wer ist tüchtig dazu? Wir sagten schon: Die ganze Gemeinde Jesu ist wie zum Zeugendienst so auch zum Wächterdienst berufen. Das ist gewiss: Eine aufgewachte, lebendige Gemeinde tut schon dadurch einen Wächterdienst, der nicht überhört werden kann. Jede lebendige Gemeinde ist ein starker Weckruf für ihre

Der kluge Baumeister

ganze Umgebung. Aber wie viele solcher lebendigen Gemeinden gibt es? Umso nötiger ist es, dass in den Gemeinden, die noch schlafen, sich die lebendigen Christen des Wächterdienstes annehmen. Aber darum ist es auch so nötig, dass wir uns aus Gottes Wort darüber klar werden, wie wir tüchtig werden zum Wächterdienst und wie wir ihn nach Gottes Willen ausüben sollen.

Die erste Voraussetzung ist, dass wir, die wir in der Gemeinde Wächter sein sollen, selbst wach sind, denn wie könnten wir andere wecken, wenn wir selbst schlafen. Über das Wachwerden und Wachbleiben des Predigtamtes hat Luther ein bedeutsames Wort gesagt:

„Denn wir müssen bekennen, dass wir auch im Papsttum die Taufe, die Sakramente, den Text des Evangeliums, das Vaterunser, den Glauben, die zehn Gebote gehabt haben, und noch heutigen Tages haben es die Papisten wie wir, ausgenommen, dass sie das heilige Abendmahl des Herrn geändert und sein Sakrament verschoben haben; aber solches schläft bei ihnen, sie haben und wissen nicht, was sie haben. Woran fehlt es denn? Daran, dass der Predigtstuhl gefallen ist; der die Leute aufwecken soll, muss selbst nicht schlafen, sondern wacker und munter sein, sonst kann ein schläfriger Prediger einen lustigen Zuhörer mit sich schläfrig machen. Darum ist es höchst notwendig, Gott von Herzen zu bitten, dass er wackere Prediger geben wolle, die solche Worte erläutern und erklären, dass wir sie nicht allein hören und lesen, sondern sie auch verstehen. Denn wo solche Prediger nicht sind, da geht es nicht anders zu, denn bei den Papisten, denen das Wort, die Taufe und das Sakrament eben wie ein Schatz ist, den einer im Hause hat, und dieser ihm doch verborgen ist, dass er durch ihn weder erfreut noch gebessert werden kann.“

Wir wollen diese Worte Luthers beherzigen und wollen den Herrn bitten, dass er uns tüchtig mache zu dem Wächterdienst, zu dem er uns

Der kluge Baumeister

bestellt hat. Gottes Wort sagt uns, welche besonderen Stücke wir für unseren Wächterdienst haben sollten.

1. Wir sollten haben und erbitten das geweckte, hörende Ohr, dass wir sein Wort, das besondere Gotteswort, das er uns für unseren Wächterdienst geben will, hören und weitergeben, denn nur Gottes Wort, nicht unser Menschenwort kann Schlafende aufwecken und geistliche Tote lebendig machen (Hebr 4,12). Darum muss unsere Bitte sein vor jedem Wächterdienst, den wir in der Predigt oder Seelsorge tun: „Herr, wecke mein Ohr, dass ich höre, was du durch mich den Menschen sagen willst, und mache dein Wort wirksam durch deinen Geist.“

2. Wir sollten haben und erbitten das sehende Auge, dass wir sehen, wie der geistliche Zustand in unseren Gemeinden und Gemeinschaften in Wirklichkeit ist, dass wir sehen die besonderen Nöte und Gefahren und Sünden der Menschen, denen wir dienen, und auch, dass wir sehen und verstehen die Zeichen der Zeit und die Stunde, die auf Gottes Weltenuhr geschlagen hat.

3. Wir sollten haben und erbitten den redenden Mund, dass wir nicht schweigen aus Menschenfurcht oder Mensehengefälligkeit oder Trägheit, sondern unerschrocken und mit ganzer Treue die Wahrheit verkündigen. Hier sind zwei Worte aus Jesaja zu beherzigen, das ernste Gerichtswort: *„Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts: stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können“* (Jes 56,10), und das mutmachende Wort: *„Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihr Übertreten und dem Hause Jakob ihre Sünden“* (Jes 58,1).

4. Wir sollten haben und erbitten ein gereinigtes Herz und einen lauterer Wandel. Wehe uns, wenn wir einen Sünder zur Buße rufen und selbst in der Sünde verharren wollen. Dann trifft uns das Wort aus Psalm 50,16.17: *„Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigst du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest und wirfst meine Worte hinter dich?“* Aber auch wenn wir aufrichtig in der Kraft des Geistes gegen die Sünde kämpfen, ist bei jedem Warnungsdienst des Wächters äußerste Wachsamkeit nötig.

Der kluge Baumeister

Denn das ist gewiss: Dass der Teufel, unser Widersacher, darauf aus ist, jeden, der Wächterdienst tut und zur Buße ruft, zu sichten und zu verführen, dass er in Sünde und Schande falle. Darum sollten wir vor jeder Ausrichtung unseres Wächterdienstes ernstlich bitten: „Herr, bewahre mich vor der Überlistung Satans und erhalte mich in der Wachsamkeit und unter der Deckung des Blutes Christi, dass ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde.“

5. Zuletzt, und das ist besonders wichtig, das Wichtigste: Wir sollten haben und erbitten ein priesterliches Herz, ein Herz nach Gottes Herzen und nach dem Herzen unseres Hohenpriesters Jesus Christus, dass wir in unserem Wächterdienst nicht nur den Ernst Gottes und sein Gericht über die Sünde den Menschen vorhalten, sondern immer zugleich und als das Ziel all unseres Mahnens die Güte und das Erbarmen Gottes, der nicht will, dass der Sünder sterbe, sondern dass er sich bekehre und lebe. Wir dürfen nie vergessen, dass wir nicht zu Richtern über unsere Mitmenschen gesetzt sind. Wie dürfen wir einen anderen richten um seiner Sünde willen, wo wir doch selbst ganz und gar von Gottes Gnade und Vergebung leben? Gott will, dass wir bei unserem Wächterdienst ein priesterliches Herz haben, das sich mit unter die Schuld des anderen beugt und für ihn und mit ihm ringt, um ihn für Gott und für Christus zu gewinnen, der für uns alle gestorben ist und dessen Blut rein macht von allen Sünden.³



³ Pastor Adolf Essen, Direktor der Evangelischen Gesellschaft, aus den „Mitteilungen der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland“, auszugsweise 1935, S. 84-89.

Betrachtungen über die Bibel

Kurzer Bericht von dem Unterschied der wahren evangelisch-lutherischen und der reformierten Lehre

D. Hector Gottfried Masius

IX. Frage

Ist denn der Punkt von der Gnadenwahl von so großer Wichtigkeit, und ist es nicht gleichgültig, ob man diesbezüglich lutherisch oder calvinisch lehre oder glaube?

Antwort. Es ist freilich viel an dieser Lehre gelegen, und es streitet gegen alle Gewissheit des Glaubens, wenn man lehrt, dass Gott nur etliche wolle selig haben, Christus nur die Auserwählten erlöst habe; weil man allezeit zweifeln muss, ob man auch mit unter der Zahl der Wenigen sei; wenn ein Mensch wüsste, dass Gott aus bloßem Willen und absolutem Ratschluss nur einen einzigen Menschen verworfen hätte, müsste er sich sorgen, dass er eben derjenige wäre, wie vielmehr hat er dann zu fürchten, wo er nach der reformierten Lehre meint, dass Gott den meisten Teil der Menschen also ewig verstoßen habe? Wie solche Lehre gegen die Schrift streitet, ist oben angezeigt; wie sie gegen Gottes Barmherzigkeit streite, ist nicht weniger berührt, und wie sie allen Trost nehme, ja auch entweder zur Sicherheit, oder zur Verzweiflung Anlass gebe, ist hin und wieder von den Rechtgläubigen erwiesen worden.

X. Frage.

Ob die Wiedergeborenen auch den Glauben und den Heiligen Geist verlieren und aus der Gnade Gottes fallen können?

Die Reformierten (Calvinisten) sagen Nein.

Die Lutheraner sagen Ja.

Der kluge Baumeister

Und tun noch dieses hinzu, dass die Wiedergeborenen sogar aus der Gnade Gottes fallen können, dass sie auch ewig verdammt werden, die Auserwählten aber auf eine Zeitlang auch gänzlich den Glauben und den Heiligen Geist verlieren können. Welches sie beweisen teils mit Sprüchen, teils mit Beispielen.

(1) Hebräer 6,4 steht: Dass, die erleuchtet sind und teilhaftig worden des Heiligen Geistes, auch geschmeckt haben die Kräfte der zukünftigen Welt, wiederum den Sohn Gottes kreuzigen. Siehe auch Hebräer 10,26.

(2) 1Korinther 10,12: Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle.

(3) Lukas 8,13: Eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. (Sie fallen aber ab, nicht von einem Schein-Glauben, denn das wäre ja keine Schande, sondern vielmehr rühmlich.)

(4) Hesekiel 18,24: Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und tut Böses, und lebet nach allen Gräueln, die ein Gottloser tut, sollte der leben?

(5) Davon haben wir auch traurige Beispiele wie Aarons Abgötterei, Lots Blutschande, Noahs Trunkenheit, Davids Todschatz und Ehebruch, Petri Verleugnung, welche dann zu der Zeit ihres Falls gewiss die Gnade Gottes verloren haben. Daher auch David bittet im 51. Psalm: Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Welches Gebet unnötig wäre, wo die Wiedergeborenen niemals den Heiligen Geist verlieren könnten. Siehe auch 1Timotheus 1,19 von Hymenes, welcher Glauben und gut Gewissen von sich gestoßen. Die Lehre des Gegenteils führet zur Sicherheit, und hindert, dass man nicht mit Furcht und Zittern schaffe selig zu werden.

Der kluge Baumeister

Ablehnung der Gegeneinwürfe

Was man hiervon unter den Reformierten lehre, kann der Leser aus der Synode zu Dordrecht sehen, allwo diese Worte gefunden werden: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, nach dem unwandelbaren Vorsatz der Erwählung, nimmt seinen heiligen Geist von den Seinen, auch wenn sie in schwere Sünden fallen, nicht gänzlich weg, lasset sie auch nicht so weit fallen, dass sie aus der Gnade der Kindschaft und dem Stand der Rechtfertigung fallen sollten.

Massonius sagt: Die rechtgläubigen und auserwählten Kinder Gottes sündigen zwar oftmals schwer, aber gleichwohl verlieren sie den Heiligen Geist nicht gänzlich, fallen nicht aus der Kindschaft. So auch der Heidelberger Katechismus antwortet auf die 53. Frage „Was glaubest du vom Heiligen Geist?“ unter andern auch dieses: Dass er bei mir bleibe in Ewigkeit.

Die Erklärung des Heidelberger Katechismus handelt gar weitläufig von dieser Frage: Wenn denn die Gläubigen sündigen, fallen sie nicht? Antwort: Ein anders ist fallen, straucheln, übertreten; ein anders aber: gänzlich und endlich abfallen und verfallen, Johannes 10,28. Sie sollen nicht umkommen.

Wozu dienen denn die Vermahnungen, so sie nicht abfallen können? Antwort: Sie zu stärken, damit sie beständig fortlaufen. Ist dieses nicht eine Lehre von Sorglosigkeit? Antwort: Nein, siehe 1Johannes 3,3: *Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich selbst, wie er auch rein ist;* und Kapitel 5,18: *Wer von Gott geboren ist, der bewahre sich, und der Bösewicht wird ihn nicht antasten.* Das vornehmste aber, was die Reformierten hier einwenden, besteht in folgendem:

1. Einwurf der Reformierten. Aus dem ersten Psalm: *Dass ein Gläubiger sei, wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Früchte bringet zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken:* Ergo kann ein Gläubiger den Glauben und den Heiligen Geist nicht verlieren.

Antwort der Lutheraner. Die Gläubigen gleichen einem stets grünenden Baum, dessen Blätter nicht verwelken, so lange sie nicht

Der kluge Baumeister

wandeln im Rat der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder, wie ausdrücklich voran steht: aber es kann geschehen, dass sie treten auf den Weg der Sünder, da verwelken die Blätter ihres Baums, ja ihr Baum wird von seiner Stelle gerissen und in Sand gepflanzt, siehe Johannes 15,4.5.

2. Einwurf der Reformierten. Johannes 10: *Niemand soll meine Schafe aus meiner Hand reißen.*

Antwort der Lutheraner. Wir geben gern zu, dass keine äußerliche Gewalt die Gläubigen aus Christi Hand reißen könne, wie aber, wann sie selbst sich von Christo durch die Sünde reißen? Wie, wenn diese Schafe sich von ihrem Hirten wenden, dass sie vom Wolf erhascht werden?

3. Einwurf der Reformierten. Aus 1Johannes 3,9: *Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde.*

Antwort der Lutheraner. Das ist uns auch nicht entgegen: Denn ein Wiedergeborener, so lange er in der Wiedergeburt stehet, tut keine vorsätzliche Sünde, wenn er aber die tut, hört er auf, ein Wiedergeborener zu sein. Dass der heilige Johannes nicht absolut leugne, dass die Wiedergeborenen sündigen können, erhellet aus dem vorhergehenden zweiten Kapitel, da er sie ermahnet V. 1: *Meine Kindlein, sündiget nicht.* Welche Vermahnung vergeblich wäre, wenn sie durchaus nicht sündigen und aus Gottes Gnade fallen könnten. So auch in eben dem 3. Kapitel Vers 15 widerleget er die Reformierten klar, indem er saget: *Kein Totschläger hat das ewige Leben bei ihm bleibend.* Was aber geschieht, wenn ein Wiedergeborener ein Totschläger wird? Wie das Beispiel Davids mit Uria beweist, so folgt ja denn auch, dass ein solcher Wiedergeborener nicht habe das ewige Leben in ihm bleibend.

Fortsetzung folgt.



Die große Gefahr, in sich selbst aufzugehen

Alfred Roth

Die Gemeinde in Apostelgeschichte 9,31 hat die große Gefahr vermieden, in sich selbst aufzugehen. Diese Gefahr ist die allergrößte der heutigen Gemeindebildung. Man kann das oft nur zu deutlich beobachten, z.B. in einer religiös angeregten Gegend oder einer Großstadt, in der mehrere Gemeinden oder Gemeinschaften nahe nebeneinander bestehen. Da rivalisiert eine mit der anderen, da baut die eine immer größere, schönere Säle wie die andere, da sucht jede durch besondere Veranstaltungen den Strom der Interessenten sich selbst zuzuleiten. Es ist keine Reichsgotteslinie mehr, es ist auch bei den einzelnen Gliedern kein Reichgottesbewusstsein mehr da, oder es ist nur noch getrübt da. Die Gemeinden und Gemeinschaften nehmen immer mehr den Charakter von Vereinen an, in denen die einzelnen Mitglieder i h r e religiösen Interessen befriedigen, statt dem Haupt zu leben. Es ist ein Hinabgleiten in die Schattenwelt von Kolosser 2,16-23.

Es ist eine Verengung des Horizontes, die zuletzt alle göttlichen Gesichtspunkte verlieren lässt. Es ist eine Umwendung der Geisteslinie in die Gesetzeslinie. Die letzte Ausgestaltung dieses Afterbildes christlichen Gemeindelebens ist dann manchmal so über alles Maß armselig, ja, so schaurig und traurig, dass Fernstehende, wenn sie etwas davon erfahren, mit Abscheu und Entsetzen sich davon abwenden und der Name Jesu dadurch verlästert wird. Wo solche Gemeinden und Gemeinschaften bestehen, ist dem Heiligen Geist jede Möglichkeit genommen, etwas Neues zu wirken. Sie versperren Ihm eben den Weg, „der Platz ist besetzt“. Aus den sieben Sendschreiben der Offenbarung tönt es wie ein gewissenerschütternder Posaunenstoß in das Gemeinschafts- und Gemeindeleben unserer Tage hinein: „Werde wach und stärke das andere, das sterben will!“

Der kluge Baumeister

Wer eine Priesterseele ist, mache es jetzt zu seinem Gebet: „Herr, lasse die Merkmale der Gemeinde von Apostelgeschichte 9,31 auch bei uns erfunden werden!“⁴



Jothbatha

Gottfried Daniel Krummacher

Von Horgidgad zogen sie aus und lagerten sich in Jothbatha.

4Mose 33,33

Jothbatha, G u t s t a d t, lag in der Wüste. Ein anderes lag in Kanaan selber. Das Gut, das wahre Christen in der Wüste dieses Lebens haben, dürfen sie nicht setzen in i r d i s c h e Dinge, auch nicht im Genuss, sondern im B e s i t z geistlicher Güter durch den Glauben.

Zunächst müssen wir die P e r s o n e n kennenlernen, denen es gilt. Es sind wahre Christen. Wahre sagen wir, zum Unterschied von Namens-, Heuchel- und Maulchristen. Ein Namenschrist führt nur den Namen, ein Heuchelchrist hat den Schein, ein Maulchrist die Worte, nicht das Wesen, nicht das, was eigentlich einen Menschen zum Christen macht.

Wer ist denn ein wahrer Christ? Der Katechismus sagt sehr wahr: „Wer durch den Glauben ein Glied Christi und also einer Salbung teilhaftig ist.“ Christ heißt seiner eigentlichen Bedeutung nach ein Gesalbter. Ein Christ ist noch n i c h t gleich derjenige, der k e i n e groben Laster, Betrug und dergl. begeht und keine in die Augen fallenden bösen Eigenschaften an sich hat. Jemand ist darum noch nicht ein wahrer Christ, der allerlei löbliche und gemeinnützige Werke

⁴ Alfred Roth, *An den Quellen des Reiches Gottes*, Vereinsbuchhandlung Ihloff & Co., Neumünster, 1929, S. 2015-2016.

Der kluge Baumeister

vollbringt, treu und redlich ist, ehrlich und fleißig in seinem Beruf, zuverlässig in seinen Versprechungen und Aussagen, artig in seinem Betragen, dienstfertig, zuvorkommend, mitleidig, anspruchslos; kurz, der einen guten Charakter hat. Es ist auch jemand darum noch nicht im eigentlichen Sinne ein Christ, weil er eine gute Religionserkenntnis besitzt, und seine Pflicht ziemlich kennt, der nicht nur viel auf Pflichterfüllung bei andern hält und sie ihnen empfiehlt, sondern sie sich auch selbst angelegen sein lässt, und also die Religionsübungen eben so wenig versäumt als die sonstigen täglichen Lebenspflichten. Kurz, es kann jemand ein kirchlicher, ehrlicher, braver und rechtschaffener Mann sein, ohne doch noch ein wahrer Christ zu sein.

Was fehlt ihm denn noch? Eins. Und was ist dies eine? Der Heilige Geist. Ein wahrer Christ ist auch derjenige noch nicht gleich zu nennen, der Rührung und Erweckung hat, gute Vorsätze fasst und sie auszuführen strebt. Es kann jemand ein fleißiger und aufmerksamer Zuhörer der Predigt des Evangeliums und damit ziemlich einverstanden sein, er kann sich manchmal getroffen fühlen, er kann zu Tränen gerührt, er kann beunruhigt und ihm angst und bange werden, er kann eine Einsicht von der Glückseligkeit wahrer Christen bekommen; und mit dem Agrippa ausrufen: Du beredest mich beinahe, dass ich ein Christ werde! Es können ihm unerwartet merkwürdige Sprüche einfallen und ihm einen Schrecken einjagen, oder Freude verursachen und es doch von ihm heißen: Er hat nicht Wurzel.

Wenn alle diese sich für Christen halten, wie sie denn tun, so betrügen sie sich selbst und haben kein Gold, das durchs Feuer bewährt ist und kein Werk, das die Probe aushält. Ja, eben sie stehen ungemein gefährlich, sprechen: ich bin's, und wissen nicht, dass sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Vielleicht übertreffen sie, dem Anschein nach, manche wahre Christen in manchen Stücken, und sind weit stärker wie sie. Sie können beten, wann und wie sie wollen, sie spüren keinen Mangel an Vertrauen, und das Glauben wird ihnen nie schwer; sie wissen sich über ihre Gebrechen bald zu trösten, man hört sie über ihren Seelenzustand, wenn ja davon gesprochen werden soll, nie klagen, sondern sie haben vielmehr vollauf. Sie sind nicht klein, sondern groß; nicht arm, sondern reich; nicht sündig,

Der kluge Baumeister

sondern brav, und gedenken durch ihr Bestreben immer weiter zu kommen. Aber was hilft ein schönes Gepräge, wenn die Münze falsch ist, und was nützt ihre Größe und Schwere, wenn sie den gehörigen Gehalt nicht hat? Hüte sich daher ein jeglicher, dass er nicht, den törichten Jungfrauen gleich, wohl eine Lampe habe, woran nichts zu tadeln ist, am Ende aber doch des Öls ermangele, worauf alles ankommt.

Aber es kann auch auf der anderen Seite jemand ein Christ im echten Sinne sein, der eher einem glimmenden Docht als einem brennenden Licht gleicht. Um seine Lampe kann es kümmerlich aussehen und er doch Öl besitzen. Es kann z.B. jemand ein wahrer Christ sein, und es ihm sowohl an einer ausgebreiteten Religionserkenntnis, als an der Gabe mangeln, sich über christliche Gegenstände auszusprechen und sich mitzuteilen; er kann ein ungünstiges Temperament haben und ihm sein alter Mensch ungemeine Hindernisse in den Weg legen. Es kann sein, dass er das nicht erfahren hat, was man eine schwere Buße zu nennen pflegt und worunter man große Angst und Schrecken wegen der Sünde und ihrer Folgen versteht. So mag ihm auch ein solcher ausnehmender Trost unbekannt sein, womit andere begnadigt worden sind.

Ein wahrer Christ aber ist nur derjenige, welcher den Heiligen Geist empfangen hat und kein anderer; denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, und nur die sind Gottes Kinder, welche der Geist Gottes treibt. Wer aber hat den Heiligen Geist? Das lässt sich nur aus den Wirkungen erkennen, die jedoch bei dem einen deutlicher ans Licht treten als bei dem andern. Der Herr aber kennet die Seinen. Wo aber der Geist des Herrn ist, da schafft und wirkt er auch. Er hat dem vorher sorglosen, eigengerechten Menschen sein Sündenelend und Verlorensein aufgedeckt und fährt damit fort, wie Christus sagt: Er wird die Welt überzeugen von der Sünde. Er fängt das Heilen mit dem Verwunden an und das Gesundmachen damit, dass er den Menschen krank macht oder vielmehr sein Kranksein fühlen und merken lässt.

Der Geist, der ein heiliger ist, flößt ferner dem bisher mit der Sünde befreundeten Menschen einen ernstlichen Hass wider alle Sünden ein, die er aus allen Kräften flieht. Er weiß kein größeres Elend als die

Der kluge Baumeister

Sünde, und kennt kein größeres Unglück, als von ihr beherrscht zu werden und Sünde zu tun. Er strengt sich an, sie von sich zu werfen und sich ein neues Herz und einen neuen Geist zu machen, aber über diesen gesetzlichen Bemühungen wird erst die Sünde überaus sündig durchs Gebot, sie betrügt ihn durch dasselbe, und die Tiefe seines Elends, sowie die Größe seiner Ohnmacht wird ihm recht offenbar; so wird er gründlich gewahr, dass dieser Leviathan mit anderen Waffen als bloß natürlichen Kräften bestritten werden müsse. Er begehrt denn nun seine Erlösung von dem Leibe dieses Todes aufs Herzlichste. Er betrachtet sie mit Recht als das vortrefflichste Gut, das ihm zuteil werden könne und das mit keinem andern zu vergleichen ist, und gönnt jedem alles Gut und alle Lust der Welt, wenn er nur dieses erlangt, sollte es ihm auch sonst gar elend gehen. Er ringt, er betet, er flehet.

Der Heilige Geist zeigt ihm nun auch weiter Jesum Christum als den Weg und den einigen und vollkommenen Heiland der in sich selbst verlorenen Sünder, der eben um ihretwegen in diese Welt gekommen ist. Er treibt ihn an, zu ihm seine Zuflucht zu nehmen und zu flehen: Mach mich auch selig! Er hungert und dürstet nach seiner Gnade; es wird ihm auch wohl verliehen, sich Christum mit aller Zuversicht und Freudigkeit zuzueignen, selbst seines Heils in ihm ganz gewiss zu sein und so zu glauben, dass er nicht zweifelt, und das heißt denn freilich recht in Jotbatha, in G u t s t a d t gelagert sein. Und nun setzt der Heilige Geist das Geschäft der Erleuchtung, Demütigung, Züchtigung, das Geschäft des Tröstens, der Heiligung, der Erneuerung fort und macht die Seele tüchtig zu dem Erbteil der Heiligen im Lichte, wo er zu seiner Zeit auch aufgenommen wird. Und dies sind die Geisteswirkungen, wodurch aus einem Menschen ein Christ wird, die deswegen jeder erfahren muss und erfährt, der selig werden soll.⁵



⁵ Gottfried Daniel Krummacher, *Die Wanderungen Israels durch die Wüste*, Hrsg. Thomas Karker, Bremen, Eigenverlag, 2022, S. 511-514.

Und jeder, der diese meine
Worte hört
und sie nicht tut,
wird einem törichten Mann
gleich sein,
der sein Haus
auf den Sand baute.

Matthäus 7,26

*Als nun der Platzregen fiel
und die Wasserströme kamen
und die Winde stürmten
und an dieses Haus stießen,
fiel es nicht; denn es war
auf den Felsen gegründet.*

Matthäus 7,25